



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bananenblatt

Das Bananenblatt

Von Schw. M. Evodia

Vor längerer Zeit haben wir über die köstliche Frucht der Bananenstaude geschrieben. Die Hauptnahrung des Watschagga-Volksstammes am Fuße des Kili-mandjaro besteht aus Bananen vieler Art. Jede Eingeborenenhütte ist in einen dichten, kühlen Bananenhain gebettet. Der Stamm der Bananenstaude wächst kerzengerade und erreicht eine Höhe von 7 bis 8 Meter; er ist von harten Blattrinden zusammengesetzt und hat eine rötlich-schwarze Farbe. Oben in der Mitte des Stammes befindet sich die Blüte. Die Bananenstaude trägt nur einmal im Jahre Früchte und stirbt dann ab.

Das Riesenblatt ist 3—4 Meter lang und fast 1 Meter breit. Der Eingeborene ist recht sparsam und erfinderisch in seiner Art und weiß alles von der Staude auszunützen. Wir sprechen heute nur über das Bananenblatt. Es wird von den Eingeborenen

1. als Schirm gebraucht. Wenn es Sonntag in Strömen regnet, so fehlt doch kein einziger Christ beim Gottesdienst, trotzdem mancher einen Weg von drei Stunden zurückzulegen hat; und merkwürdig, alle, groß und klein, alle kommen sauber und nicht durchnäßt vom Regen in die Kirche. Anfangs konnte ich das gar nicht verstehen, aber die Sache verhält sich folgendermaßen: Unterwegs wird das Oberkleid ausgezogen, unter den Arm gesteckt und ein alter Fegen um den Leib gebunden. Vor dem Weggang wird ein Bananenblatt abgehauen. Bei der Kirche angelangt, wird das Bananenblatt an der Mauer aufgestellt, das Sonntagskleid unter dem Arm hervorgeholt und angezogen. In den Monaten März, April und Mai ist hier die große Regenzeit, wo es Tag und Nacht ununterbrochen stark regnet. So mancher in Europa würde denken, wie können da die Kinder zur Schule kommen? Vielleicht sind die Ferien in dieser Zeit? O nein, da gibt es keine Ferien, und die Kinder kommen vollzählig zum Unterricht. Das wunderbare Bananenblatt ist wasserdicht und schützt auf dem Wege vor dem strömenden Regen.

2. Aus dem Bananenblatt werden ferner Korb und Körbchen gemacht. Schnell und geschickt fertigen die Eingeborenen diese Hausgeräte an. Sie benützen dieselben für Eier, Mehl, Mais, Bananen, Bohnen und Fleisch; die Schulkinder gebrauchen sie als Eßkörbchen. Macht der Afrikaner eine größere Reise, so macht er sich einen Rucksack aus dem Bananenblatt, und er kann meilenweit damit gehen, ohne daß dieser Rucksack aus den Fugen geht.

3. wird das Bananenblatt zum Dachdecken verwendet. Das Haus des Watschagganegers besteht aus einigen Baumstämmen und Ästen, die mittels eines starken Seiles, das von einem Schlinggewächs gewonnen wird, mit einander verbunden

werden. Das Dach wird mit trockenen Bananenblättern gedeckt. Es ist so gut, solide und dicht, daß die Eingeborenen auch in der großen Regenzeit gut geschützt sind. Wenn in den heißen Monaten die Tropensonne glüht, dann holen unsere Kinder ein paar Baumäste vom nahen Wald, stecken dieselben in die Erde und machen sich dann ein Dach von Bananenblättern, um sich vor den brennenden Sonnenstrahlen zu schützen.

4. dient das Bananenblatt als nahrhaftes, beliebtes Futter für das Vieh. Jeden Morgen holt der Hausvater eine große Ladung Bananenblätter, schneidet sie klein für seine Kühe und Ziegen. Die trockenen Bananenblätter werden als Streu in den Viehställen verwendet und bilden sogar eine angenehme Ruhe- und Lagerstätte für den genügsamen Schwarzen. Die Krankenschwester hat schon oft ihre Patienten draußen im Bananenhain so gefunden. Die kleinen Kinder werden in eine weiche, trockene Bananenwiege gebettet, während die Mutter draußen im Feld arbeitet.

5. Der Watschagganeger benutzt das Bananenblatt auch als Packpapier; besonders werden gerne Eßwaren darin eingepackt, weil es kühl und sauber ist; ferner dient es noch als Topfdeckel. Sämtliches Kochgeschirr wird beim Kochen mit dem sauberen Bananenblatt zugedeckt. Der Metzger gebraucht es als Ladentisch, indem er einige Bananenblätter auf den Boden legt und dann das Fleisch darauf ausbreitet. Auf den Märkten kaufen die Frauen die meisten Waren in Bananenblattverpackung. Und da die Eingeborenen alles auf dem Kopfe tragen, so machen sie sich einige Kopfkissen von diesen Blättern.

Noch sind wir nicht fertig mit der Aufzählung, denn

6. macht sich der Schwarze aus Bananenblättern sogar billige Badewannen. In Gottes freier Natur gräbt er in die Erde ein tiefes Loch und legt es dicht und schön mit Bananenblättern aus. Muß der Kranke eine Badekur machen, so findet er hier eine geschickt angefertigte Badewanne.

An einem heißen, schwülen Sommertag befand sich eine unserer Schwestern auf Missionsbesuchen in den christlichen und heidnischen Kraalen. Sie wurde sehr vom Durst gequält. Es fehlte nicht an gutem Quellwasser, nur hatte die Schwester das Trinkgefäß vergessen. Das Mädchen, welches sie begleitete, besann sich nicht lange; es verschwand in einer nebenstehenden Bananenpflanzung, kam geschwind mit einem Bananenblatt zurück, verfertigte geschickt ein Trinkgefäß und gab der Schwester zu trinken. Die Neger gebrauchen also das Bananenblatt auch als Trinkgefäß, Schöpfer und Eimer. Man würde nicht fertig, wollte man alles andere Gute und Nützliche vom Bananenblatt aufschreiben. Wir staunen über die Spitzfindigkeit der Eingeborenen, denn sie wissen die kleinste Gabe Gottes zu verwerten und sind reich genug an den Naturgaben, die der Schöpfer ihnen gibt.